



## Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 25

***Ossendorf  
im Königreich  
Westphalen***  
**Ossendorf in den Freiheitskriegen**

herausgegeben von  
Erwin-Heinrich Dübbert

Ortsheimatpfleger u. Ortschronist

# Ossendorfer Schriftenreihe

Heft Nr. 25 (Erstdruck Jan. 2019)

## Ossendorf im Königreich Westphalen Ossendorf in den Freiheitskriegen

### Impressum:

Herausgeber / Redaktion: Erwin – Heinrich Dübbert  
Ortsheimatpfleger u. Ortschronist

E-MAIL: [e.duebbert@t-online.de](mailto:e.duebbert@t-online.de)

**34414 Warburg - Ossendorf, Oststr.27**

Tel. 05642 / 7575



Die Ossendorfer Schriftenreihe erscheint in loser Reihenfolge. Themen mit heimatlichem Bezug

Druck: Caritas Werkstätten St.Nikolaus Paderborn

## Inhaltsverzeichnis

1. Definition: Königreich Westphalen
2. Anspruch und Wirklichkeit
3. Ende des Königreiches
4. Einträge in der Ossendorfer Dorfchronik
5. Heinrich Leifels aus Ossendorf ein Soldat in Diensten von Napoleon
6. Die Völkerschlacht bei Leipzig
7. Die Westfalen unter Napoleon 1812 in Rußland

Das **Königreich Westphalen** (französisch: *Royaume de Westphalie*) war ein Satellitenstaat des Französischen Kaiserreichs und, ähnlich wie das Großherzogtum Berg und teilweise das Großherzogtum Frankfurt, ein Modellstaat. Erschaffen wurde es nach dem Frieden von Tilsit (1807) durch den französischen Kaiser Napoléon Bonaparte. Man schreibt es in der Geschichtswissenschaft mit „ph“, um es von der Landschaft, dem früheren Herzogtum sowie der späteren Provinz Westfalen des Staates Preußen zu unterscheiden.

König war ein Bruder Napoleons, nämlich Jérôme Bonaparte. Das Land stand allerdings politisch und militärisch unter Kontrolle Frankreichs. Mit einer modernen Staatsverfassung und Verwaltung sollte es Vorbildcharakter für andere deutsche Staaten haben, konnte solche Ansprüche in der Realität aber nicht einlösen. Das Königreich gehörte zum Rheinbund und zerfiel sechs Jahre nach der Gründung, und zwar infolge der Völkerschlacht bei Leipzig mit dem Zusammenbruch der Macht Napoleons in Europa.

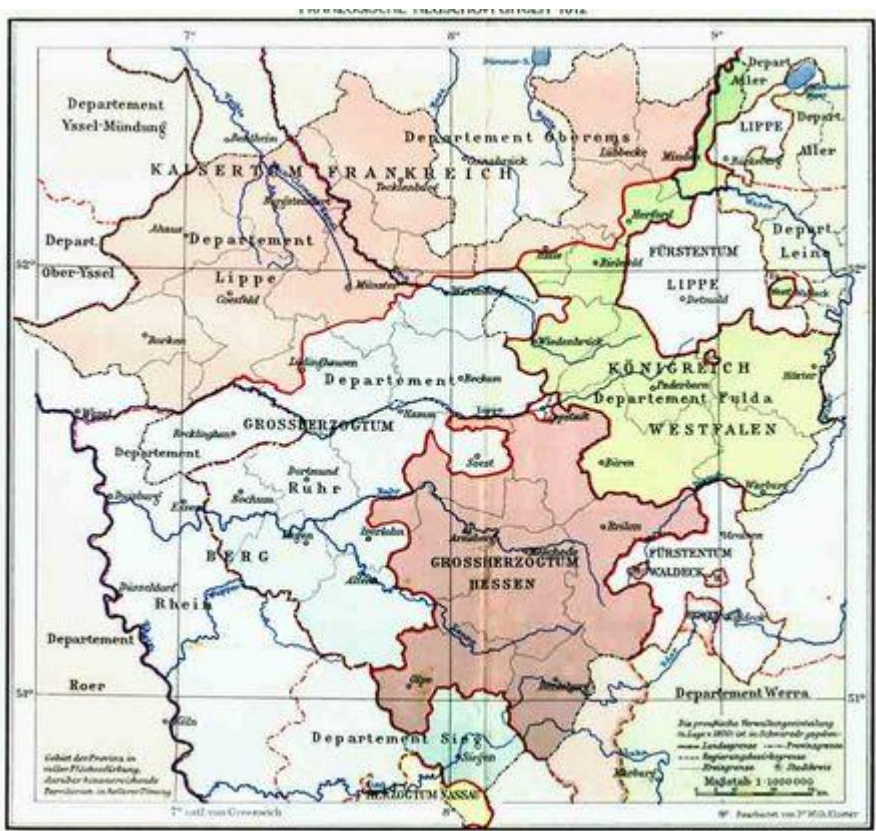


Jérôme Bonaparte und Katharina als König und Königin von Westphalen

**Das Staatsgebiet** änderte sich im Laufe der Zeit. Es umfasste im Wesentlichen das Kurfürstentum Hessen-Kassel, das Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel und die links der Elbe liegenden Kerngebiete der preußischen Monarchie mit deren stärkster Festung Magdeburg und der Staatsuniversität Halle sowie ab 1810 das gesamte Territorium des Kurfürstentums Hannover, nicht aber das 1803 untergegangene Herzogtum Westfalen. Sein Gebiet erstreckte sich schließlich über Teile der heutigen Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Hessen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen sowie Hamburg und Bremen. Die Amtssprachen im Königreich waren Französisch und Deutsch.



Das Königreich Westphalen in seiner Ausdehnung 1808



### Westfalenkarte 1812:

französische Länderneuschöpfungen. Es sind nur die Gebietsteile dargestellt, die auf dem Gebiet der späteren preußischen Provinz Westfalen und des angrenzenden rechtsrheinischen Rheinlands liegen (Dr. Wilh. Kloster, vor 1926)

## **Anspruch und Wirklichkeit**

Reformen waren nur begrenzt erfolgreich, da der ständige Geld- und Menschenbedarf für die napoléonischen Kriege das Land wirtschaftlich ausbluten ließ. Die Finanzen des Königreiches wurden durch ständige Kontributionen an Frankreich zerrüttet. Zudem überließ Napoleon gegen den Willen reformorientierter Minister und Jeromes einen Großteil der einst steuerpflichtigen Güter französischen Offizieren als Apanagen. Für die Verwaltung dieser Dotationsdomänen setzte Napoleon nicht nur eine eigene Kommission ein, sondern sorgte im Zweifel sogar dafür, dass dort die Westphälischen Untertanenrechte gar nicht erst in Kraft traten. Gebiete mit reformierten Eigentumsrechten, abgeschafften Bannen und Gerechtigkeiten lagen direkt neben Orten und Ländereien, an denen ebendiese patrimonialen Privilegien weiterhin galten. Infolge der zerrütteten Finanzen und eines drohenden Staatsbankrotts kam es zur Ausgabe von Zwangsanleihen, den Obligationen des Königreichs Westphalen. Die Rolle der finanziellen und militärischen Belastungen wird allerdings durch neuere Studien relativiert und anders eingeschätzt.

Die starke finanzielle Belastung des Staatshaushalts war zwar ein Problem vieler Staaten dieser kriegerischen Zeit, gehörte allerdings auch zu jenen Herausforderungen, die zur Modernisierung zwangen. Die Finanznot des

Königreichs Westphalen beschleunigte die Säkularisation der Kirchengüter, die von reichen Bürgern wie dem Magdeburger Kaufmann Nathusius erworben wurden, der als ein Pionier der deutschen Industrie gilt. Davon abgesehen, vereinheitlichte der westphälische Staat schrittweise das Steuersystem in den vorher sehr unterschiedlich verfassten Landesteilen. Gerade in vielen ehemals preußischen Gebieten wurde die westphälische Verbrauchssteuer als wesentlich geringer und weniger drückend empfunden als die vorherige Akzise. Die Grundsteuer, die auf den Einkünften von Grund und Boden lastete, wurde nun auch von den ehemals steuerbefreiten adligen Standesherrn verlangt.

Die Versuche der ehemals Privilegierten, sich einer ihren Einkünften entsprechenden Besteuerung zu entziehen, scheiterten meist an der Effizienz der westphälischen Finanzverwaltung, die sich auf die Unterstützung breiter Kreise der Bevölkerung bei der Abschätzung des tatsächlichen steuerbaren Einkommens der Betroffenen stützen konnte. Im Rahmen einer großen 1811 und 1812 durchgeführten Neueinschätzung der Steuerbeträge erhöhte sich die Grundsteuer vieler adliger Güter noch, während sie in Regionen, wo die Besteuerung in vorwestphälischer Zeit schwer war, bei vorher nicht befreiten Bürgern sogar sank, wie in der Altmark. Vorher gering besteuerte Provinzen hatten meist eine mäßige Erhöhung zu verzeichnen. Der Anteil der Grundsteuer an den Einkünften durfte laut der Verfassung 20 % nicht übersteigen. Die von



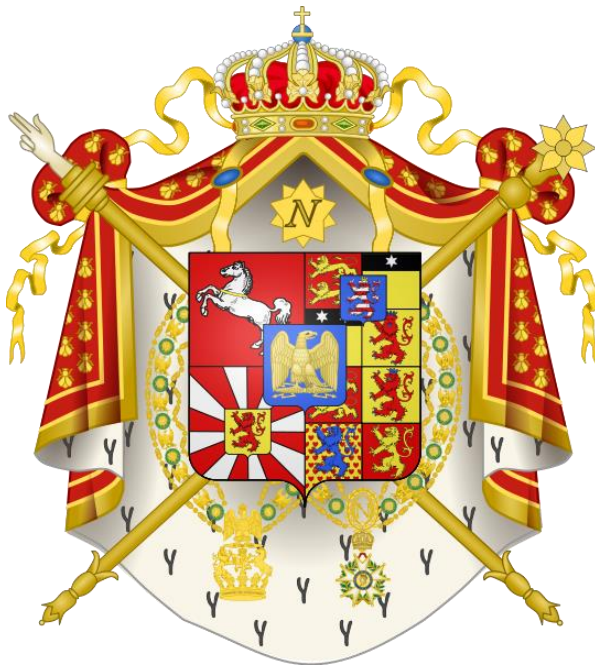
früheren Historikern geschätzten Anteile des weggesteuerten Einkommens aller Steuerarten werden heute als übertrieben angesehen. Die als unbarmherzig geltende westphälische Finanzverwaltung verdankt ihr Bild in der Geschichte zum Teil der kritiklosen Übernahme der Zeugnisse der ehemals privilegierten Standesherrn.

## **Ende des Königreiches**

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig (1813) löste sich das Königreich Westphalen auf. Am 28. September 1813 standen Kosaken vor Kassel, die am 1. Oktober unter Alexander Tschernyschow die Stadt einnahmen und das Königreich für aufgelöst erklärten. Als die Stadt nach nur vier Tagen von den Kosaken verlassen worden war, wurde sie erneut von französischen Truppen besetzt, und Jérôme kehrte am 16. Oktober letztmals zurück, um Kassel zehn Tage später endgültig zu räumen. Wenig später rückten der kurhessische Kurprinz Wilhelm und ein russisches Korps in die Stadt ein. Mit dem Einzug von Kurfürst Wilhelm I., der erst am 21. November erfolgte, wurde schließlich die Restauration eingeleitet.

Zeitgenössische Quellen verzeichnen vielerorts „Jubel“, mit dem die Kosaken von der Bevölkerung begrüßt worden seien. Vereinzelt berichten sie auch von Ausschreitungen, die sich teils gegen ehemalige Maires (Bürgermeister der westphälischen Zeit) richteten, teils auch gegen die

unter westphälischer Herrschaft emanzipierten Juden. Die von französischen Truppen besetzte Festung Magdeburg kapitulierte erst im Mai 1814, nach der Abdankung Napoleons. Dementsprechend blieb die westphälische Verwaltung dort auch bis zu diesem Zeitpunkt bestehen.



**Wappen vom Königreich Westphalen**

# Königreich Westphalen [\(dt.\)](#) Royaume de Westphalie [\(fr.\)](#)

Weiß / Blau



[Flagge](#)

[Wappen](#)

<a href="#">Amtssprache</a>	<a href="#">Französisch</a> , <a href="#">Deutsch</a>
<a href="#">Hauptstadt</a>	<a href="#">Kassel</a>
<a href="#">Staatsform</a>	<a href="#">konstitutionelle Monarchie</a>
<a href="#">Staatsoberhaupt</a> , zugleich <a href="#">Regierungschef</a>	König <a href="#">Hieronymus Napoleon</a>
<a href="#">Fläche</a>	37.883 (1807– 1809) 63.652 (1810) 45.427 (1811– 1813) km <sup>2</sup>
<a href="#">Einwohnerzahl</a>	1.950.724 (1809) über 2,6 Mio (1810) 2.065.970 (1812)
<a href="#">Währung</a>	<a href="#">Westphälischer Franken</a>
<a href="#">Gründung</a>	7. Dezember 1807 (Auflösung am 1. bzw. 26. Oktober 1813)

Quelle: Internet Zugriff Wikipedia vom 16.10.2017

## Ossendorf in den Freiheitskriegen

Am 30. Oktober 1806 marschierte die französische Nordarmee nach Kassel. An die durchziehenden Truppen mußten Vieh und Lebensmittel geliefert werden. Außerdem mußte die Gemeinde für die Franzosen am Vormittag nach Warburg Hafer, Heu, Gemüse, Brot, Fleisch, Branntwein und Wein liefern. Die verlangten Waren wurden auf sechs Wagen nach Warburg geschafft. Am Nachmittag des 30. Oktober 1806 wurde das Dorf von den Franzosen geplündert. Der Schaden belief sich auf 3.750 Reichstaler. Eine Aufstellung über den entstandenen Schaden wurde der Behörde übergeben. Eine Erstattung hat die Gemeinde nicht erhalten.

An dem Feldzuge Napoleons nach Rußland mußten aus unserer Gegend zahlreiche junge Männer teilnehmen. In diesem Feldzuge fielen 1812 Johannes Bannes aus Ossendorf bei Kromi und 1813 Johannes Hillebrand bei Orel und Friedrich Sarazin bei Romanow, beide aus Nörde.

Heinrich Leifels, geb. 1789 in Ossendorf, machte den Rußlandfeldzug als Sergeant im 8. Westphälischen Infanterieregiment mit und wurde mit der Silbernen Ehren-Medaille ausgezeichnet. 1813/14 und 1815 kämpfte er in der preußischen Armee und erhielt das Eiserne Kreuz und den russischen St. Georgsorden. Er starb 1854 in Borken.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig ( 16. bis 19. Oktober 1813 ) flüchteten die Franzosen nach

Frankreich zurück. In der Nacht vom 25. Auf den 26. Oktober lagen in unserem Dorfe 160 Mann französische Kavallerie im Quartier. Am 26. Oktober mußte Ossendorf für die flüchtenden Franzosen 3 Fuder Stroh, 1 Fuder Holz und für 1.000 Mann zubereitete Lebensmittel nach Warburg liefern. In der Nacht vom 27. Oktober zum 28. Oktober 1813 lagen die letzten Franzosen (750 Mann Kavallerie) in Ossendorf im Quartier.

Dann kamen die Kosaken. Ihre Waffen bestanden aus Säbeln und langen Picken (langen mit spitzen Eisen beschlagenen Stäben). Mit Feurgewehren wußten sie kaum umzugehen. Sie konnten alles gebrauchen: Pferde, Vieh, Geflügel, Kleidungsstücke und Silber. Mit Betten konnte man ihnen nicht dienen, wohl aber mit Schnaps und halbgaren Speisen. Am 31. Oktober 1813 erschienen die ersten Kosaken, 500 Mann mit Pferden, in unserem Dorf. Am 2. November trafen 3.500 Kosaken hier ein, welche sich in und um das Dorf lagerten. Die Gemeinde mußte 300 Scheffel Hafer, 3 fette Ochsen und viele hundert Brote liefern. Daneben wurden noch die meisten Bühnen und Böden von den Kosaken geplündert.

Die weiteren Einquartierungen:

3. Nov. 1813 800 Kosaken mit Pferden  
4. Nov. 1813 300 Kosaken mit Pferden  
5. Nov. 1813 15 Kosaken mit Pferden  
12.Nov.1813 55 Kosaken mit Pferden  
3. Dez. 1813 125 Kosaken mit Pferden  
26.Dez.1813 75 Kosaken mit Pferden  
30.Dez.1813 25 Kosaken mit Pferden  
9. Jan. 1814 350 Russen mit 140 Pferden  
10.Jan 1814 80 Sachsen mit 84 Pferden  
11.Jan. 1814 30 Sachsen  
9.Febr. 1814 300 Mann Weimarische Landwehr  
10.Febr. 1814 50 Kosaken mit 100 Pferden  
14.Febr. 1814 250 Mann Voigtländische Landwehr  
16.Febr. 1814 173 Mann Schwarzburger Landwehr  
19.Febr. 1814 132 Mann Anhalt-Dessauer Landwehr

Da Ossendorf nicht mehr imstande war, auch nur die geringste Verpflegung zu liefern, sollte für noch kommende Einquartierungen Brot und Branntwein aus Warburg geliefert werden.

10.Mai 1814 27 Mann  
7.Juni 1814 4 Offiziere, 129 Mann, 2 Pferde  
4.Juli 1814 2 Offiziere, 198 Mann, 2 Pferde

Von der Letzten Truppe blieben 1 Offizier und 66 Mann hier 7 Tage in Quartier.

Aus dieser Zeit wird mündlich berichtet:

Auf dem Markte hatten die Kosaken eine Schubkarre aufgestellt. Die geraubten Gänse wurden so darauf gelegt, daß der Hals auf ein Seitenbrett zu liegen kam und die mit dem Säbel abgeschlagenen Köpfe in den Kasten fielen. In kurzer Zeit war der Kasten mit Gänseköpfen gefüllt.

Im Puhlkamp lag eine Abteilung Kosaken, die aus dem Hause Fehring ( jetzt Johannes Engemann Nr. 61) das ungedroschene Korn vom Boden holten und bei ihrem Lagerfeuer verbrannten. Dieses Treiben nahm erst ein Ende, als ein Offizier einschritt, der im Hause Fehring in Quartier war. Als die Kosaken fortzogen, war im ganzen Dorfe nur ein Huhn übriggeblieben. Die Besitzer hatten es unter ein umgestülptes Faß gesetzt und so gerettet.

Das Gemeindearchiv enthält folgenden Bericht:

*„Es wird hierdurch der Wahrheit gemäß beschieden, daß die an der Straße zunächst dem Etappenorte Warburg belegende Kommune Ossendorf durch die seit September v.J. ( 1813) stattgefundenen Durchmärsche vor allen anderen Gemeinden beispiellos gelitten hat. Daß dieselbe durch Wegnahme der Pferde und beständigen Vorspann*

*außerstande geworden, die noch bis November draußen gelegenen Sommerfrüchte gehörig einzuscheuern, und das Eingescheuerte von der Truppen dergestalt aufgefüttert, den Pferden untergeworfen und im Bivaque verbrannt worden, daß nach vorgenommener Untersuchung sehr wenige Einwohner noch ihr Brotkorn und fast gar keine mehr für die zur Aussaat nötigen Sommerfrüchte haben, sowie auch das Winterfeld größtenteils hat unbestellt liegen bleiben müssen, überhaupt das Elend in diesem Orte grenzenlos sei“.*

Warburg, den 20. Febr. 1814  
Der Kantonsbeamte  
Kriegsrat v. Hiddessen.

Im Oktober 1818 kamen die Russen aus Frankreich zurück. Für die in Ossendorf einquartierten Russen wurden zwar von Warburg aus die Portionen und Rationen geliefert, welche jedoch, besonders die ersteren, kaum ein Drittel hinreichten. Darum wurden noch 25 Scheffel Hafer mit Gewalt von der Gemeinde erpreßt. Dieser Hafer wurde von der Witwe Philipp Fehring und von Epharim Nassau hergegeben, und zwar der Scheffel zu 1 Taler 3 Groschen, den die Gemeinde bezahlt hat.

Quelle: Heimatbuch von A.W.Plass



## **Heinrich Leifels aus Ossendorf - ein Soldat in Diensten von Napoleon**

Heinrich Leifels, geboren 1789 in Ossendorf, gestorben 1854 in Borken, machte den Feldzug Napoleons nach Russland als Sergeant im 8. Westfälischen Infanterieregiment mit.

Er überlebte den Rückzug der Großen Armee von Moskau und erhielt aus der Hand Jeromes in Kassel, wo sich 4 Überlebende seines Regiments einfanden, die

### ***SILBERNE EHRENMEDAILLE für Tapferkeit und gutes Betragen mit Diplomurkunde.***

1813 / 1814 und 1815 kämpfte er in der preußischen Armee und erhielt das Eiserne Kreuz und den St. Georgsorden. Von 1816 bis 1848 tat er Dienst als Wachtmeister beim 2. Bataillon des Ersten Westfälischen Kavallerieregiments, das in Borken in Garnison lag, wo er bei Offizieren und Soldaten und auch bei der Bürgerschaft in hohem Ansehen stand.

Heinrich Leifels hinterließ sehr anschaulich und packend geschriebene Aufzeichnungen seiner Erlebnisse im Rußlandfeldzug.

Text der Diplommurkunde:

**Leifels, Heinrich**  
**geboren zu Ossendorf im Fulda**  
**Departement,**  
**Sergeant im 8 ten Linien-**  
**Infanterieregiment, hat sich**  
**durch seine Tapferkeit und gutes**  
**betragen in der Campagne**  
**von Russland im Jahre 1812**  
**ausgezeichnet.**

**Der Koenig**  
**hat ihm die Silberne Ehrenmedaille**  
**erteilt.**  
**Er wird die Selbe auf der linken Seite in**  
**Devkoetze**  
**des 3 ten Knopfloch tragen, und vom 4**  
**ten Juli 1813**  
**angezeichnet dem Koeniglichen Dement**  
**von dem**  
**Selben Tag genannt, ein jährliches**  
**Einkommen**  
**von Fünzig Kanacken geniessen.**

**Cassel den 10. Juli 1813**

*Jerome*



Buch von Heinrich Leifels mit seinen Schilderungen vom Rußlandfeldzug in Napoleons Armee

## Völkerschlacht bei Leipzig

Die größte und wichtigste Schlacht der Befreiungskriege fand vom 16. bis zum 19. Oktober 1813 unweit von Leipzig statt. In der Völkerschlacht schlossen sich die Armeen Österreichs, Preußens, Russlands und Schwedens gegen die zahlenmäßig unterlegenen französischen Streitkräfte zusammen. Insgesamt waren rund 530.000 Soldaten beteiligt - so viele wie noch nie zuvor in einem einzelnen Gefecht. Bereits im August und September hatten die Franzosen bei Dresden herbe Niederlagen erlitten, woraufhin sie sich nach Leipzig zurückzogen. Dort bereitete sich Napoleon auf die entscheidende Schlacht vor. Der französische Kaiser, der zu Beginn des Gefechts unter anderem vom sächsischen König Friedrich August I. unterstützt wurde, verfügte über knapp 200.000 Mann.

Am Morgen des 16. Oktober 1813 eröffneten die Alliierten das Gefecht gegen die eingekesselten Franzosen. Wie erbittert die Kämpfe geführt wurden, zeigt sich am Beispiel des Dorfes Markkleeberg. Vier Mal drängten sich dort die preußischen und französischen Truppen hin und her, bevor der preußische Generalfeldmarschall Friedrich Graf Kleist von Nollendorf schließlich den Ort behaupten konnte. Trotzdem gelang es Napoleon wiederholt dank seiner starken Artillerie, die alliierten Armeen zu schwächen. Derart ermutigt, versuchten die Franzosen noch am ersten Schlachttag, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen, scheiterten aber.

## **Napoleons Niederlage**

Nachdem der zweite Tag der Völkerschlacht relativ ruhig verlaufen war, bahnte sich am 18. Oktober eine Entscheidung an. Die Alliierten hatten sich zwischenzeitlich verstärkt und waren nun zahlenmäßig drückend überlegen. Als dann auch noch die sächsischen Truppen zu den Verbündeten überliefen, war die Niederlage Napoleons nicht mehr aufzuhalten. Die französische Armee wurde immer weiter in Richtung Leipzig zurückgedrängt, sodass letztendlich nur der vollständige Rückzug blieb. Da der Ring um die Stadt von den Alliierten nicht vollständig geschlossen war, gelang es dem geschlagenen Napoleon in den Morgenstunden des 19. Oktober, mit einem Teil seiner Armee nach Westen zu entkommen. Die Verbündeten nahmen daraufhin Leipzig ein.

Wie viele der rund 530.000 beteiligten Soldaten in der Völkerschlacht fielen, wird in heutigen Quellen unterschiedlich angegeben. Man geht jedoch von etwa 90.000 bis 120.000 Toten aus. Rund 30.000 französische Soldaten wurden in Leipzig von den Alliierten gefangen genommen.



## Völkerschlachtdenkmal in Leipzig

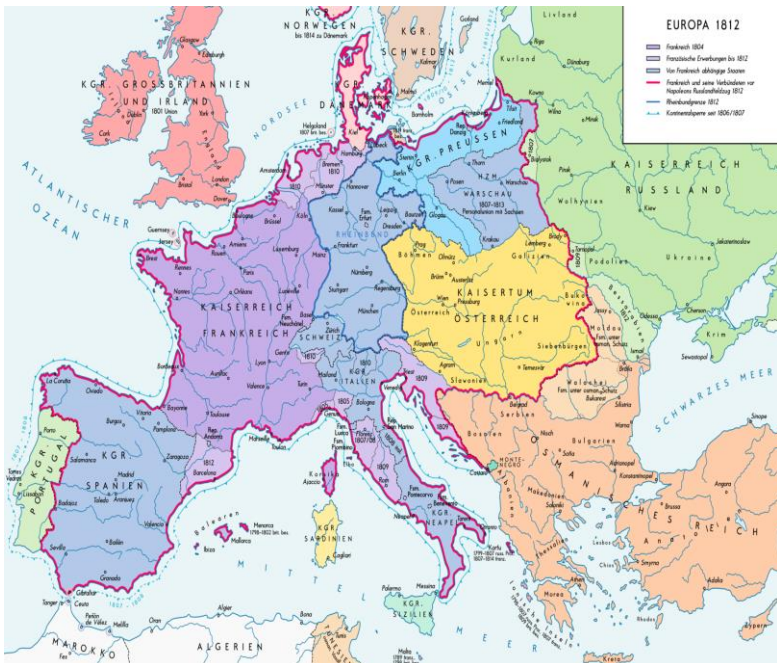
---

### **Die Westfalen unter Napoleon 1812 in Rußland**

von Franz Overkott

Zwei erschütternde Ereignisse haben die Welt erregt wie kaum zuvor: der Untergang der „Großen Armee“ Napoleons vor 200 Jahren zwischen Moskau und Wilna und das Drama der Schlacht bei Stalingrad. Wenn hier über die erste der beiden Katastrophen berichtet wird, werden sich vielen Lesern Vergleiche mit Stalingrad aufdrängen.

Im Frühjahr 1812 zog Napoleon mit der glänzendsten Armee, die Europa bis dahin gesehen hatte, zusammengesetzt aus Landeskindern fast aller europäischen Staaten, die er unterworfen hatte, nach Rußland. Die Gesamtstärke der aufgestellten Truppen wird mit 684.808 Mann, 191.311 Pferden, 1.302 Feld- und 130 Belagerungsgeschützen angegeben, wovon etwa 75.000 Mann in Preußen und Polen zurückgehalten wurden, besonders zur Besetzung der Festungen.



Die Ausgangslage vor dem Russlandfeldzug 1812: Europa unter französischer Vorherrschaft

Dazu kamen noch rund 25 000 Beamte, Diener, Handwerker und der große Troß von Marketendern mit Frauen und Kindern, Schauspielern und Künstlern. In den Rückmarsch wurden zahlreiche Rußland verlassende westeuropäische Flüchtlinge hineingerissen und verelendeten mit den Soldaten. Man hat berechnet, daß von 100 Ausgezogenen kaum 5 die Heimat wiedersahen. Dermaßen hart waren die Verluste schon durch die Hitze des Sommers wie ungeheurer infolge der ungewöhnlichen Kälte des früh einsetzenden Winters, besonders aber hervorgerufen durch Hunger und Durst, da die Russen selbst alle Vorräte vernichtet hatten und die Truppen auf dem Hinmarsch ebenfalls sämtliche Ortschaften zerstörten. Die Zahl der Todesopfer in den blutigen Schlachten wog wenig gegen die der Natur und Weite des fremden Landes.

Von den Truppen, die auf Napoleons Befehl mit in den Tod marschierten, stellte das Königreich Westfalen mit den beiden westfälischen Departements Fulda (Kassel, Höxter, Paderborn) und Weser (Osnabrück, Minden, Bielefeld und Rinteln) 27.832 Mann, 6.061 Pferde, 12 Sechspfünder und 48 Feldgeschütze. Sie bildeten die zuerst vom König Jerome, später von Davoust befehligte 8. Armee. Die 9000 bergischen Soldaten aus den Departements Rhein, Ruhr, Sieg und Ems gehörten zum ostrheinischen Gebiet, der Grafschaft Mark, dem Münsterland und



Siegerland. In hessischen Regimentern kämpften die Söhne des früheren kölnischen Herzogtums Westfalen, die Sauerländer östlich der Hönne. Doch dienten auch viele Münsterländer in den französischen Linien-Infanterieregimentern Nr. 124-126 und Minden-Ravensberger im 127.-129. französischem Infanterieregiment, außerdem bei der Kavallerie, Artillerie und andern Truppenteilen.

Nachdem am 21. Juni die große Armee ihren Aufmarsch in Polen beendet hatte, erklärte der Kaiser Rußland den Krieg. Das Elend begann schon beim Überschreiten der polnischen Grenze, da von da an die Truppen sich selbst versorgen mußten und keine Magazine vorher angelegt worden waren. So mußte notgedrungen bald requiriert werden, und wer nachfolgte, hatte das Nachsehen, der Vormarsch wurde verzögert, und der Plan, die beiden russischen Armeen einzeln zu schlagen, mißglückte. Dazu gesellten sich die fast unerträgliche Hitze des Hochsommers, die Gewaltmärsche, das Fehlen guten Trinkwassers, da die Brunnen teils vergiftet worden waren, und Ruhr und Typhus, so daß Kampffreudigkeit wie Kampfstärke sich minderten. Hatten doch die Westfalen schon bis Ende Juli ohne Gefecht 2000 Mann Verluste.

Da die Umzingelung der Russen zum Teil durch Jeromes Zögern mißlang, fiel dieser bei seinem Bruder in Ungnade; er verließ tränenden Auges mit seinem Gardes-du-Corps Rußland und kehrte nach Kassel zurück.

Die zuerst ebenfalls abgerufene Garde wurde von Napoleon zur 8. Armee zurückbeordert und unter den Befehl des unfähigen Herzogs von Abrant, Junot, gestellt, der ein Jahr später im Wahnsinn starb. Dessen Laune verdankten es die westfälischen Regimenter, denen er zwei Ruhetage zukommen und die er willkürliche Marschwege einschlagen ließ, daß sie erst nach der Schlacht bei Smolensk ankamen und ebenso bei Valutina Gora zu spät eingreifen konnten. Viele hätten dort den Soldatentod gefunden, wären dadurch aber auch verschont geblieben vor dem qualvollen späteren Untergang.

Durch diese Unfähigkeit ihres Befehlshabers fielen die Westfalen bei Napoleon in Ungnade, und er bestimmte sie zu Totengräbern der Schlachtfelder von Smolensk und Borodino. Nach der Schlacht bei Smolensk betrug die Stärke des 8. Korps noch 15.400 kampffähige Männer und 3.000 Pferde. Bei Valutina blieben 16 Offiziere und 450 Mann.

Auf Befehl des Kaisers mußten die Westfalen fortan die Nachhut bilden. Die Folgen waren, dass sie kaum mehr etwas fanden, um den Hunger zu stillen, und daß der Durst in der Hitze und dem quälenden Staub der pulverisierten Wege unerträglich wurde. Unter solchen Umständen wurde Mohaisk am 6. September mit nur 10.000 Mann erreicht. Seit dem Übergang über die Weichsel hatte die Truppe die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt.

Am nächsten Tage kam es zur Schlacht bei Borodino, wahrscheinlich der bis dahin blutigsten der Weltgeschichte. 120.000 Soldaten unter Napoleon standen 110.000 Russen gegenüber. 600 Geschütze spien 12 Stunden lang Tod und Verderben, und etwa 80.000 Tote und Verwundete blieben auf dem Schlachtfelde. An diesen verzweifelten Kämpfen hatten die Westfalen unter dem bedeutenden französischen Marschall Ney ruhmvollen Anteil, sie beklagten aber auch 500 Tote und 2.500 verwundete Mannschaften und 18 tote und 164 verwundete Offiziere. Von den Verletzten starb in kurzer Zeit mindestens ein Drittel. Besonders hatte die leichte Kavallerie gelitten, die Napoleon stundenlang im stärksten Geschützfeuer auf der Stelle stehen ließ, ehe er den Einsatzbefehl erteilte, abends gab es Kompanien, die bis auf 8 Mann vernichtet waren. Vier Tage später folgten die Westfalen nach Räumung des grausigen Leichenfeldes der Hauptarmee auf der Straße nach. Moskau, sie wurden jedoch zur Sicherung der Marschwege zwischen Dorogobusch und Moskau bestimmt.

Während Napoleon am 15. September mit dem Gros in Moskau anlangte und vergeblich auf eine demütige und feierliche Überreichung der Schlüssel wartete, die Soldaten aber nach all den Entbehrungen plündern, rauben und sich sättigen konnten, standen die Westfalen an der Etappenstraße unter weiteren Entbehrungen und ständig bedroht durch die Überfälle der Kosaken und Bauern. So gerieten bei Verega eine Grenadierkompanie und die Kompanie Hilchenbach am 10. Oktober bei einem nächtlichen Überfall völlig in Gefangenschaft, nachdem 180 Mann getötet worden waren. Nur die westfälische Kürassierbrigade durfte mit in Moskau einziehen.

Aber auch dort sollte die Armee kein Winterquartier und damit Ruhe, Erholung, auch Verstärkung aus der Heimat finden. Schon lange hatte der russische Stadtkommandant Vorbereitungen getroffen, um die so geliebte und teure Hauptstadt, das heilige Moskau, dem Kriege zu opfern, aber dadurch das Reich zu retten. Kaum waren die Franzosen einmarschiert, da brannte es an allen Enden. Zuerst wurde das wenig beachtet, Napoleon feierte im Kreml große Feste mit Schauspielen und Tanzveranstaltungen. Doch bald sollte man die ganze Härte des Schicksals erfahren. Die Russen verzögerten die Antwort auf das Waffenstillstandsangebot des Kaisers und hielten so die Truppe in dem Glauben, bis zum Frühling in der Hauptstadt bleiben zu können. Moskau lag zu zwei Drittel in Schutt und Asche, die Lebensmittel waren aufgebraucht. Zu spät

gab der Kaiser den Rückzugsbefehl und versuchte, die Armee nach Süden in die fruchtbare Ukraine zu retten. Doch die Russen schlugen ihn bei Malo Jaroslawetz und zwangen ihn auf den völlig verwüsteten Anmarschweg zurück. Das 8. Korps bildete nun die Vorhut und brach am 28. Oktober von Mohaisk mit noch 5.400 Mann, davon 600 zu Pferde, und mit allen Geschützen auf. Die große Armee zählte noch 108.000 Mann.

Am 4. November brach mit starkem Schneefall frühzeitig der russische Winter ein. Mangelnde Bekleidung, großer Hunger, keine nächtlichen Quartiere lösten bald die Ordnung auf und erhöhten die Verluste. Die Westfalen erreichten am 9. November mit 1500-1700 Mann Smolensk. Aus 3 Brigaden wurden 3 Bataillone gebildet, die sich am 15. und 17. November tapfer bei Krasnoi wehrten und Napoleon mit seiner Garde den Rückweg freikämpften. Am 19. wurde bei Orscha der Dnjepr überschritten. Mehr Toten als Lebenden ähnlich traf man in Stärke eines Bataillons am 22. in Bobr ein. Die Fahnenstangen wurden verfeuert, das Tuch von Offizieren um den Gürtel getragen. Tauwetter hatte die Wege in grundlosen Morast verwandelt. Als am 28. November die Beresina erreicht war, konnte das stolze 8. Korps in einem Gehöft lagern; es bestand noch aus 50 Infanteristen und 60 Reitern. In den nächsten Tagen wurden auch sie

zersprengt und versuchten, sich einzeln in die Heimat durchzuschlagen. Am Kampf an der Beresina hatte das Häuflein keinen Anteil, jedoch wurden die bergischen Truppen von Napoleon auf das östliche Ufer bei Studienka zurückbeordert, um den Übergang zu schützen. Sie erreichten dann aber als Letzte nach großen Verlusten noch das westliche Ufer, bevor die Brücke unter der Last zusammenbrach. Napoleon verlor dort 30.000 Mann, wozu noch 5.000 Gefangene kamen.

Am 12. Dezember wurde Kowno erreicht, am 16. bei Schirwind die deutsche Grenze. Am Sammelplatz Thorn fanden sich Anfang Januar 184 Offiziere und 683 Mann ein, davon gehörte die Hälfte zum 4. Regiment, das noch völlig unversehrt als Nachschub bei Wilna in den Rückzugsstrudel geraten war. Vom gesamten 8. Korps entging nur das erste westfälische Infanterieregiment der Vernichtung, da es durch die Belagerung von Riga festgehalten worden war. Es marschierte am 22. Dezember zurück und bildete dann mit Angehörigen aus 22 Nationen die Besatzung von Danzig, die sich bis Ende 1813 gegen die Russen verteidigte. Auch dort verloren die Westfalen noch zwei Drittel ihres Bestandes. 280 Mann und 16 Offiziere traten schließlich in preußische Dienste und bildeten das Reserve-Bataillon des Elbregiments.

Napoleon hatte bereits am 5. Dezember seine Truppen verlassen, um im Schlitten Paris zu erreichen. Am 23. schrieb er seinem Bruder nach Kassel: „Es existiert von der westfälischen Armee nichts mehr bei der Großen Armee.“ Aber auch die Große Armee kehrte mit nur 50% in die Heimat zurück und diese vorwiegend als Kranke und Krüppel. Die bergischen Fußtruppen zogen am 1. März 1813 in Düsseldorf ein, „ganz geräuschlos über die Benrather Brücke“ in die Kaserne. Von 7 Bataillonen Infanterie und einem Bataillon Artillerie trafen etwa 67 Offiziere Mannschaften im elendsten Zustande hier wieder ein, aber nur wenige von ihnen hatten, Rußland gesehen, sondern waren in Königsberg stationiert gewesen und aus verschiedenen Lazaretten gesammelt worden“.

Wie ungeheuer die Verluste dieses Krieges den 5 Monaten gewesen sind, geht aus Venturinis Schilderungen vom Jahre 1816 in seine dreibändigen Werk über Russlands- und Deutschlands Befreiungskriege hervor, wenn er sagt; „Der ganze weite Landstrich von Wilna bis, Moskau würde sicher eine Pestgrube geworden sein, ...hätte nicht die Regierung strengen Befehl erlassen, die Leichname zu verbrennen.“ Vorläufig verhinderte der Winter die Verwesung und damit die Gefahr. So wurden bis

März 1813 insgesamt 213.416 Leichname und 95 816 Pferdekadaver verbrannt. Dazu kamen die zahlreichen Toten, die in den Flüssen, Sümpfen und Wäldern unbeerdigt lagen und von den angelockten Wölfen auf ihre Art bestattet wurden. Nur die als Russen kenntlichen Toten wurden beerdigt. „Darum mag nicht übertrieben sein die Angabe, daß in Rußland 300.000 Franzosen, Italiener, Deutsche, Polen, Schweizer, Holländer, Portugiesen und Kroaten ihr Grab gefunden haben. Die Zahl der Gefangenen, wovon freilich auch der größere Teil in Rußland den letzten Seufzer aushauchte, belief sich mindestens auf 100.000, darunter 50 Generäle.“

Diese wahnsinnigen Opfer forderten Sühne; der Ruf von Napoleons Unbesiegbarkeit war dahin. Die Völker Europas schlossen sich zusammen. Genau ein Jahr, nachdem Napoleon Moskau verlassen hatte, erlag er in der Völkerschlacht bei Leipzig den vereinten Kräften seiner Gegner, die ihm später bei Belle Alliance den Rest geben sollten. Endgültig besiegt, sollte der Welteroberer einige Jahre danach auf dem Felseneiland St. Helena einsam sterben. Wir aber sollten unserer Landsleute gedenken, die ihm ihr junges Leben so grausig opfern mußten.

Quelle: Westf.Heimtkalender 1965 , 19 Jahrgang Verlag Aschendorff Münster



Bisher erschienen:

- Heft Nr. 1      Ossendorf in preußischer Zeit  
Heft Nr. 2      Ossendorf und die Diemel  
Heft Nr. 3      Ossendorf und seine Geschichte  
Heft Nr. 4      Schützenwesen in Ossendorf  
Heft Nr. 5      Alte holländische Straße / B 7  
Heft Nr. 6      Ossendorf im Dreißigjährigen Krieg  
Heft Nr. 7      Heinturm, Heinberg, Heinturmbaude  
Heft Nr. 8      Fränkischer Friedhof in Ossendorf  
Heft Nr. 9      Juden in Ossendorf  
Heft Nr. 10     Schützentradition in Ossendorf  
Heft Nr. 11     Geschichte der Post in Ossendorf  
Heft Nr. 12     Schlacht am Heinberg  
Heft Nr. 13     Wasserversorgung  
Heft Nr. 14     Ossendorf im I. Weltkrieg  
Heft Nr. 15     Kirchengeschichte  
Heft Nr. 16     Ossendorf im II. Weltkrieg  
Heft Nr. 17     Ossendorf u. Johann Conrad Schlaun  
Heft Nr. 18     Baudenkmäler in Ossendorf  
Heft Nr. 19     Die Franzosenschanze bei Ossendorf  
Heft Nr. 20     Die Johanneskapelle  
Heft Nr. 21     Die Kliftmühle  
Heft Nr. 22     Ossendorfs Name u. Ersterwähnung  
Heft Nr. 23     Asseln, Burg, Feldmark u. Dorf  
Heft Nr. 24     Die Wallburg auf dem Gaulskopf  
Heft Nr. 25     Ossendorf im Königreich Westphalen

**zu beziehen bei Erwin - Heinrich Dübbert**

**Oststraße 27**

**34414 Warburg - Ossendorf**

© E.-H. Dübbert (düb)